

## Hausandacht für Sonntag, 18. Juli 2021

(Vorschlag von Pastor Gottfried Liese)

*Am Sonntag, 18. Juli finden Präsenzgottesdienste in unserem Bezirk statt. In Rutesheim um 9.30 Uhr, in Leonberg um 10 Uhr und in Heimsheim um 10.15 Uhr. Telefon- und Internetgottesdienste gibt es keine an diesem Sonntag.*

**Votum:** Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.  
„So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen.“ (Eph. 2, 19 - Wochenspruch)

**Lied:** „Lobe den Herrn meine Seele“ (Nr. 15, 1-4)

**Gebet:** Guter und treuer Gott, wir haben uns zur Hausandacht eingefunden, um deine Gegenwart zu erfahren, dein Wort zu hören und uns von deiner Liebe beschenken zu lassen. Wir spüren, wie gut uns das tut. Dein Wort verschafft uns Klarheit über unser Leben, es spendet uns Trost in unserer Traurigkeit, weckt Hoffnung in der Mutlosigkeit und zeigt uns einen Weg, auf dem wir bestehen können. Wir danken dir für deine Nähe. Dass du zu uns stehst, so wie wir sind, dass wir Annahme und Vergebung erfahren dürfen - hab Dank dafür, guter Gott. Wir bitten dich: Sprich zu uns, dass wir verstehen, was gut und richtig ist. Sei mit uns und segne uns aufs Neue. Schenke uns Hoffnung und Zuversicht. Amen.

**Schriftlesung:** 1. Mose 32, 2 – 33, 4

**Lied:** „Meine Hoffnung und meine Freude“ (Nr. 361)

### Zukunft haben – Hoffnung finden

Wie geht es weiter mit dem Corona-Virus? Kommt die vierte Welle? Wie geht es weiter mit dem Klimawandel? Ist die Katastrophe noch aufzuhalten? Bleibt die Rente sicher? Behalte ich meinen Arbeitsplatz? Finde ich den passenden Beruf, den geeigneten Lebenspartner? Wie geht es weiter mit der Kirche und unserer Gemeinde? Was bringt uns die Zukunft? Haben wir eine Zukunft und welche? Solche Fragen, Sorgen und Ängste bewegen uns immer wieder. Es bleiben unsichere Zeiten. Wenn sich kleinere oder größere Krisen und Konflikte in unserem Leben breit machen, dann taucht die Hoffnung auf – oder auch nicht, und dann packt uns Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung. Die Hoffnung hat es mit dem zu tun, was auf uns zukommt. Hoffnung richtet sich auf die Zukunft. Hoffen meint: ich erwarte etwas, ich rechne mit etwas. Das ist noch mehr als sich nur etwas zu wünschen. Hoffnung hat aber nicht nur mit der Zukunft zu tun, vielmehr lasse ich mich jetzt schon von dem bestimmen, was ich erhoffe. Deswegen ist die Hoffnung ein Antriebsmotor für mein Leben. Die spannende Frage ist, welche Hoffnungen ich habe. Und gibt es auch falsche Hoffnungen, von denen ich mich verabschieden muss? Der christliche Glaube ist in hohem Maße mit Hoffnung verbunden. Hoffnung rechnet ja mit Gutem. Und genau das ist die Erwartung des Glaubens: Mein Leben und diese Welt sind in Gottes guten Händen. Was auch auf uns zukommen mag, Gott meint es gut mit uns. Diese Hoffnung ist allerdings oft fraglich. Gibt es nicht unzählige Beispiele, dass es nicht gut geworden ist; dass alle Hoffnung vergeblich war? Ja, der Glaube und die Hoffnung sind häufig ein großes „Trotzdem“. Der Hoffnungsglaube wagt es, sich nicht von dem zu bestimmen, was so offensichtlich vor Augen liegt, sondern er rechnet damit, dass von Gott her etwas anderes möglich ist und gültig ist. Hoffnung wächst aus der Erinnerung. Unser Leben, unsere Welt ist nicht nur eine Ansammlung von Fehlern, Scheitern und Unheil. Es gibt ja auch das andere: Gelingendes, Gutes, Heilsames. Gerade in einer Zeit, in der oft nur die Katastrophenmeldungen in der kleinen und großen Lebenswelt gelten, brauchen wir den

Austausch über Erfahrungen und Begebenheiten, die von Gutem und Gelingendem und von Hoffnungsvollem handeln.

„Hinterm Horizont geht's weiter“. Das bedeutet für den christlichen Glauben: Ich kann mich auf den Weg machen. Dieser Weg ist allerdings ein Weg, der zunächst durch den dunklen Horizont der Krise, durch die Nebel des Konflikts führt. Wir können als Christen die Krisen und Konflikte nicht einfach überspringen oder uns wegbeamten lassen. Das wäre eine Illusion. Und oft erwarten uns hinter dem Horizont auch nicht ein Schlaraffenland, sondern vermutlich bald die nächsten Herausforderungen. Von den Hoffnungen auf ein konfliktfreies, unbeschwertes Leben müssen wir uns verabschieden. Dass bei einem Leben mit Gott immer alles glatt geht, das ist ein frommer Wunsch, den wir getrost begraben können. Das sind falsche Hoffnungen.

Die Kämpfe und Gebrochenheit des Lebens werden besonders schön deutlich in der biblischen Figur des Jakob. Er hat sich eine sichere und wohlhabende Existenz aufgebaut. Aber der alte Konflikt mit seinem Bruder Esau, den er einst hinterlistig betrogen hatte, taucht wieder auf, als er in seine Heimat zurückkehren will. Kann er eine Zukunft haben, wird es gut ausgehen? Seine Sorgen, Hoffnungen und Ängste ballen sich zusammen in einem dramatischen Kampf um Leben und Tod in der Nacht vor der Begegnung der beiden Brüder. Es ist ein Kampf mit seiner Vergangenheit und Gegenwart um eine gesegnete Zukunft. Es ist auch ein Ringen mit Gott um neuen Segen und neue Lebenschancen. Nicht als strahlender Sieger geht er daraus hervor, aber als Gesegneter kann er nach großen Konflikten weiterleben („es geht ihm die Sonne auf“ und die Versöhnung gelingt), doch er trägt auch die Wunden und Narben der Lebenskämpfe weiter mit sich („er geht hinkend weiter“).

Von dem Kirchenvater Augustinus stammt der Satz: „Die Hoffnung hat zwei liebliche Töchter: Zorn und Mut.“ Hoffnung entsteht aus dem Zorn, aus der Wut über die gegenwärtige Lage. (Wer mit der gegebenen Situation glücklich ist, braucht keine Hoffnung.) Und Hoffnung braucht den Mut, sich etwas anderes vorzustellen und den Weg dorthin zu beginnen. Darum ist der Einsatz vieler junger Menschen bei „Fridays for Future“ hoffnungsvoll und gepaart mit Zorn und Mut. Wir bekommen eine Zukunft, wenn wir uns dafür engagieren und uns von der Hoffnung beflügeln lassen. Der Theologe Fulbert Steffensky schreibt: „Nicht an etwas arbeiten, heißt auch, keinen Glauben daran haben, dass etwas gelingen kann. In diesem Sinn brauchen die Träume, wenn sie langfristig bleiben sollen, Gebet und Arbeit.“ Christliche Hoffnung stärkt uns, die kleinen Schritte der Hoffnung zu gehen, an der Umsetzung unserer Hoffnungen zu arbeiten. Die Hoffnung ist getragen von dem Vertrauen, „dass unsere Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn“. (1. Kor 15, 58)

**Zeit der Gemeinschaft:** Zeit, um sich mit den anderen Teilnehmer/innen auszutauschen über den Impuls oder Anliegen, die einen bewegen. Oder sich als einzelne Person Zeit nehmen für ein Telefonat mit einem anderen einzelnen.

**Gebet:** Barmherziger Gott, wir hören diese Botschaft der Hoffnung und dennoch bleiben viele Fragen. Wir brauchen deinen Geist, der uns lehrt, der uns Mut macht, dir trotz all unserer Unsicherheit zu vertrauen. Darum bitten wir dich: Hilf uns. Zeige uns, wie gut das tut, dass du uns nahe bist, dass du uns hältst inmitten unseres oft brüchigen Lebens. Wir bitten dich: Erweise an uns deine Kraft. Gib, dass wir Menschen in dieser Welt so leben können, dass wir mit unserem Tun dem Frieden, der Gerechtigkeit und der Bewahrung deiner Schöpfung dienen. Wir bitten dich für alle, denen das Leben in Angst oder Armut unerträglich geworden ist. Lass sie nicht verzweifeln. Gib, dass sie die Hilfe erfahren, die sie brauchen zu einem Leben in Würde und Freiheit. Wir denken an die Enttäuschten, an alle, die um ihr Auskommen bangen. Lass sie neuen Mut finden. Wir denken an alle, die an Leib und Seele krank geworden sind. Wir denken an alle, die traurig sind. Lass sie spüren, dass du für sie da bist. Wir bitten dich für unsere Gemeinden. Zeige uns neue Wege zu den Menschen, schenke uns Mut, von der Hoffnung zu erzählen, die du uns geschenkt hast.

*Persönliche Gebetsanliegen - Abschluss mit dem Vaterunser*

**Lied:** „Du sendest uns – Du, Herr, heißt uns hoffen“ (Nr. 539 + 540, 1-4)

**Segen:** „Der Gott der Hoffnung erfülle uns mit aller Freude und allem Frieden im Glauben, damit wir immer reicher werden an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes.“ Amen.